A B C

Buchstabir- u. Lesebüchlein,

mit Rücksicht auf die Lautirmethode,

für die

Elementar - Schulen

in Canada.

Von

Jakob Teuscher.

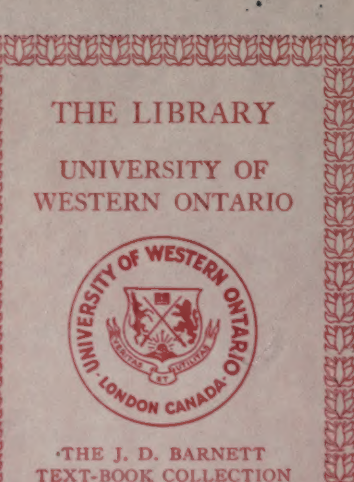


Siebente stereotypirte Auflage,

von

Boedecker und Stuebing,

Berlin, Ont., 1868.


THE LIBRARY
UNIVERSITY OF
WESTERN ONTARIO
UNIVERSITY OF WESTERN ONTARIO
LONDON CANADA
VERITAS ET UTILITAS
·THE J. D. BARNETT
TEXT-BOOK COLLECTION

A B C

Buchstabir- u. Lesebüchlein,

mit Rücksicht auf die Lautirmethode,

für die

Elementar - Schulen in Canada.

Von

Jakob Teuscher.



Siebente stereotypirte Auflage,

von

Boedecker und Stuebing.

Berlin, Ont., 1868.

Die kleinen Buchstaben.

a b c d e f g h
i j k l m n o p
q r ſ s t u v w
x y z.

Die großen Buchstaben.

A B C D E
F G H I K
L M N O P
Q R S T U
V W X Y Z

a b c d e f g h i j k l m n

o p q r s t u v w x y z.

A B C D E F G H I J K L M N

O P Q R S T U V W X Y Z.

Die englischen Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

o p q r s t u v w x y z.

A B C D E F G H I J K L M N O

P Q R S T U V W X Y Z.

Zahlen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

40 50 60 70 80 90 100 200 300 400

500 600 700 800 900 1000 10,000.

Erste Abtheilung.

Lesen der Laute und einsilbigen Wörter.

Silbenlesen.

Selbstlaute.

i u e,

u e i, e u i, u i, e u.

Nachlaute.

in un en,

un en in, en in un, en un in, un in en, in un en, in en un.

im um em,

um em im, em um im, in im, un um, en em, im um, in um, en em.

ir ur er,

ur er ir, er ur ir, in im ir, um ur un, er en em, in um er, en um ir, er.

o a,

i u e o a, a e i o u,
u o a e i,

un, on an en in, um om
am em im, ur or ar er ir,
un um ur, on om or, an am
ar, en em er, in im ir, un
om ar, er um in,

il ul el ol al,

al el il ol ul, in im ir il,
un um ur ul, al an, el em,
el er, il in, ul ur, in um er
ol am, en ir al ar el,

ib ub eb ob ab,

ub ob ab eb ib, il ib ol ab
ob, al eb, ul ub, in um er ol
ob, an om er il eb.

id ud ed od ad,

ud od ad ed id, ib id il in
im ir od ol ob, ad al ab, er
em en, ed eb el, an am ar ed.

it ut et ot at,

it id, ut ud, et ed, ot od, at ad,
ed ut, od at, it ed, ud ot, ad et.

ik uk ek ok ak,

ek ik ak ok uk, ik ak uk ok ek,
al ab, ed et, uk ul, ib it, ok uk.

Vorlaute.

ni nu ne,

nu ne ni, ne ni nu, ni ne nu,
ni nu ne, nu ni ne, ne nu ni.

mi mu me,

mu me mi, me mu mi, ni mi,
nu mu, ne me, ni mu, me ne.

wi wu we,

wu we wi, we wi wu, wi wu we, wi we wu, ni mi wi, ne me we.

ri ru re,

ru re ri, re ru ri, ni nu, ri wi, nu ru, we re, ne me we, ni wu re.

nu no na ne ni, mu mo ma me mi, wu wo wa we wi, ru ro ra re ri, na ma wa ra, ne me we re, ni mi wi ri, no mo wo ro, nu mu wu ru, ne ma wo ri mu, na wi ra ma ru nu mo ne re we ru re wo ni ma we mi no, ni ra ni mi wo ri ra.

li lu le lo la,

la le li lo lu, ni mi ri li, nu ma
ru lu, na la, me le re, li la, ni lu
ru ni mu re lo ma ne ri la ra le,

bi bu be bo ba,

bu bo ba be bi, li bi, lo ba bo, la ba,
le be, lu bu, ni mu re lo ba, na mo re,
li be wo wi bu be,

di du de do da,

du do da de di, bi di li ni mi ri, do lo
bo, da la ba, re me ne, de be le, na ma ra,
wu mu ru de,

ti tu te to ta,

ti di, tu du, te de, to do, ta da, de tu, do
ta, di te, du to, da te,

ki ku ke ko ka,

ke ki ka ku ko, ko ka ku ki ke, la ba, de
te, ku lu, be di to ka.

Vor- und Nachlaute.

in ni, un nu, en ne,

un nu, en ne, in ni, an na, on no, un en
ni, nu ne in, on no, na an,

im mi, em me, um mu,

nu um, me em, mi im, am ma, om mo, ne me em, in um ni mu na ma,

ri ir, ru ur, re er,

ru ur, re er, ri ir, ro or, ar ra, ir er re ri ru ro or ra ru ir,

li il, lu ul, le el,

lo ol, la al, lu ul, li il, le el, ni in, wi ma om wo ru la el wa,

ib bi, ub bu, eb be,

ob bo, ab ba, ub bu, me ni or um il la er ri wa wi ba el,

du ud, de ed, do od,

di id, ad da, bi ib, in ni, im mi, ro or, ob bo, ma am, de ed, wu wa,

ti it, tu ut, te et,

to ot, ta at, id it, di ti, ad at, ta da, de te, ed et, tu du, ut ed,

ik ki, uk ku, ek ke,

ok ko, ak ka, ke ki, ko ku, ak la be mi no eb al.

ja jo ju je ji,

li il je be ja do an no ja om mo jo ur ru je we li it ji ul,

ag ga, eg ge, ig gi,

lo ul ug gu du tu ut ja la ju gu ag ga ok ug gu ki je be.

ap ab, ba pa, eb pe,

pe op ob po, bu pu up ub, ib ip, ab ap, bi pi, gi ki ji no mo er.

az oz, zo za, zu uz,

iz ze zi ez zi zo uz ez az, er on um me ka et ta ol la ba wa.

ſa ſo ſu ſe ſi, as os,

us es is, ſa as ſe es ſi is os ſo us, ſa za ſe ze es ez ſi.

aß oß uß iß eß,

aß ſa as, ßa ſo ßo os oß, es eß ſe ße, is iß, zo us uß uz ze ße.

af of uf if ef,

fu fa fo fe fi, wo ſo bo mo an ar ad od ot za ſa ab fa ra.

ha ho hu he hi,

gi hi je hu no mo ro wa ha, ja ba ya ſa el ho da ta ſa as.

cha cho chu chi che,

ha cha, ho cho, hi chi, he che, hu chu gu, cha ga ja, ach ich och uch.

asch as osch os usch us,

isch is esch es, scha sa ßa so ßo scho zu zi isch sche scho, sche esch ha cha scha.

vi ve vu,

vo va vi vu ve, fi fa fu, wa we wi wu.

Umlaute.

Ü Ö Ä,

u ü, o ö, a ä, i e ä a u ü e i o ö ä ü un nü nu, mö mo öm om, rä ar är, wü wo wä, op öp ol lä äl, ob öb il ül bü bu dä ta, da, äd ät ach ag, ja cha, ja jö jä, ug üg gü go gö uz üz, zö za sa as aß äß as fü hu ha hü chü scha schö schü asch scha isch üsch ösch osch.

Doppellaute.

ei eu au,

a u au, e i ei, e u eu, ü ei i u au, ü : eu ei au,

ein neu lau, eim mei mau, rei eur rau, il eil lei, li lu lau, beu aub wei wau, dei tei teu tu tau aut, jeu jau ju, gau aug, leu eul aul, hau chau, hei heu euch, sei eis, scheu sau aus, zu zau uz eiz, sei auf schau.

Wörterlesen.

Einsilbige Wörter.

Wörter mit einem Vor- und einem Nachlaut.

der, das, des, dem, den, rad, bad, bat, hat, bot, tod, gut, hut, mit, rab, hab, gab, lab, wob, hof, huf, tag, lag, log, hag, jag.

daß, faß, paß, baß, haß, laß, las, was, naß, saß, maß, roß, schoß, goß, bis, biß, guß, muß, ruß, nuß, schuß, fuß, kam, bin, hin, man, bar, war, dar, gar, vor, her, wer, mir, wir, dir, für, nur, pur.

stab, stich, steg, schaf, tisch, fisch, rasch, busch.

schön, bär, stät, lös, bös.

haut, laut, heut, weit, seit, scheit, zeit, leid, neid, taub, laub, leib, weib, reif, lauf, kauf, zeug, teig.

hauch, lauch, rauch; weich, reich, teich, weiß, geiß, heiß, reis, haus, maus, laus, faul, maul, gaul, beil, feil, weil, keil, heil, seil.

kaum, baum, raum, saum, zaum, zaun, heim, keim, leim, reim, bein, pein, wein, fein, lein, mein, nein, neun, rein, dein, sein, kein.

dieb, sieb, lieb, rieb, hieb, tief, lief, rief, siech, sieg, ziel, viel, fiel, hier, gier, biel, zier, lied, mied, lies, wies, ließ, hieß.

stief, steif, stieg, steil, stein, stiel, schaum, schein, schien, schier, schied.

Wörter mit keinem Vorlaut und zwei Nachlauten.

alp, alt, als, und, uns, arg, art, ort, erz, oft, ißt, obst, oft, acht, amt, erb, erst, abt, achs, elb, emd, end, äch, eilf, eins, einst, angst.

Wörter mit einem Vorlaut und zwei Nachlauten.

halb, falk, kalb, gelb, bald, bild, pult, feld, geld, gold, held, hund, huld, hold, kalt, sold, wild, wald, welt, zelt, half, wolf, balg, talg.

kalk, kelch, molch, milch, welk, halm, helm, salm, puls, hals, holz, filz, pilz, pelz, fels, malz, milz, salz, hemd, sims, pomp.

band, bunt, bund, tand, fund, hand, kind, land, leid, mond, mund, rand, rund, sand, sind, wand, wind, wund, zins, ganz, tanz, lenz.

lang, gang, rang, bank, dank, ding, link, ring, zink, zank, sang, derb, korb, dorf, darf, wurf, barg, berg, burg, kerl, karl.

darm, form, garn, hirn, korn, hort, bort, dort, durst, forst, herz.

topf, kopf, narf, duft, gift, haft, pacht, dicht, gicht, macht, magd, nacht, nicht, recht, licht, fuchs, lachs, luchs, sechs.

fürst, märz, schöps, nächst.

hielt, ging, hing, fing, feißt, haupt, feucht, leicht, seicht.

Wörter mit zwei Vorlauten und einem Nachlaut.

blech blut bloß blaß plan flach flug flor flur fleiß fluß floß glas klug klar schlaf schluß schloß schmach schmal bruch brach brod brut grob grab grat graf.

gram kram grau gras graß groß gruß krug frech frisch frosch pfad span spur spaß zwar trug trog frist frosch frost.

plüsch grün spät.

bleich blieb blies flaum fleisch. glied gleis kleid klein schlauch schlief schleim schmaus breit briet braut kraut gries kreis kraut kreuz krieg pfeil spieß zweig.

Wörter mit mehrern Vor- oder Nachlauten.

glanz gruft grand grund kluft klang knecht knopf kraft krank kranz kreps kropf christ.

plump blind blond blank pracht prunk brust brand prinz pfund pferd pfand tracht trift trunk trank flink fracht frucht fremd frank specht spalt spund sporn zwang zwerg zwirn zwist pflug strom spruch schwach schwieg schwül schwer schwan schwein schwur schweiß strauch spreu kampf dampf dumpf rumpf sumpf.

dienst dunst gunst kunst sonst wunsch mensch punkt angst hengst bursch barsch hirsch marsch morsch deutsch.

pflicht flachs glimpf krank krampf schlacht schlecht schlicht schlucht schlund schlank schmalz schmerz schrift schrank schwulst schwank schwung schwang schwert schwarz sprung strand strumpf strank strunk.

Einsilbige gedehnte Wörter.

aal saal maal aar haar paar staar aas saat staat schaar.

see schnee klee seel meer speer schmeer theer heer leer beet thee scheel.

moor loos moos schooß boot.

mahl strahl stahl pfahl wahl kahl fahl nahm rahm lahm zahm ahn bahn hahn kahn zahn fahrt jahr wahn zahl draht wahr.

mehl zehn hehr mehr wehr ehr weh lehm kehr sehr.

ihm ihn ihr.

kohl wohl hohl ohm frohn hohn lohn mohn sohn ohr mohr rohr floh stroh roh.

pfuhl ruhr huhn fuhr uhr schuh ruh ruhm stuhl kuh.

bier hier zier dieb knie kiel kien lieb lied wie thier stier stiel stiehlt glied ziel viel vieh sieh zieh flieh lieh spiel fliegt schrieb schielt schlief trieb sieb hieb.

mähr zäh jäh fähr fährt zählt wählt näht mäht kräht gähnt wähnt lähmt pfählt.

öhr höh flöhst dröhnt höhnt fröhnt söhnt stöhnt.

pfühl kühn müh früh kühn führt glüht blüht.

aal see moor mahl mehl ihn wohl pfuhl bier pfühl; schnee stahl zehn ihn wohl huhn ihr hohl ruhr zier zäh maal klee; ehr frohn uhr dieb mehr meer mähr aar moos; mohn schuh jäh haar.

Einsilbige geschärfte Wörter.

reff riff griff kniff schiff stoff schroff straff fett schlaff puff.

blick stock stück strick schluck zwick rock pack bock block pflock dick fleck kleck leck keck lack geck glück sack schock speck schmuck zweck nackt blöckt.

hall knall will fall soll schall stall schwall wall ball fell hell grell groll toll zoll still ell stall zell schnell voll hell brüllt.

komm schlamm stamm nimmst nimmt schwamm damm lamm kamm dumm stumm fromm krumm grimm schlimm stimm wamms sammt.

mann bann kann sinn dann denn dünn wann wenn zinn kinn.

laß haß faß paß muß kuß biß riß schoß schuß schluß floß fluß goß guß daß baß naß nuß roß blaß groß troß graß.

ritt tritt rott trott spott schritt glitt glatt litt schnitt sott lett satt fett matt nett statt schutt kitt platt bett gott.

sitz satz platz putz trotz schutz blitz schlitz spatz spitz zitz witz schatz netz schmutz latz klotz letzt katz ratz hitz götz.

stadt knapp krapp.

Wörter mit gedehnten und geschärften Lauten.

aal all staar starr saat satt staat statt fahl fall heer herr beet bett schooß schoß stahl stall wahl wall kahn kann sohn sonn still stiel riff rief schiff schief lahm lamm.

kam kamm rath rad schaf schaff schlaf schlaff hahn hand wahn wand zahn zank wahl wall schal schall all aal aar art schaar schaart ball bahn bann da dann pfahl fall pfad pfand kahn kann warm waar schwan schwamm draht trat kahl.

mensch mehr sehr zerrt fehl pferd herr bett beet geck geld fehlt klee krebs knecht; tod voll vor fort floh floß huhn hund schnurrt dumm uhr; stier hier liegt schief schiff fliegt still stiel glied glitt schlief schliff trieb tritt.

wahr block druck zitz schütz trotz blick schnitt ruhr speer haar streit krieg schnee herr stamm lahm krumm knall

zahm hohl sieb kitt stracks brüllt fleck thier stier glück staar puff trapp schoß miß.

Leseübungen mit einsilbigen und leichten zweisilbigen Wörtern.

1. speisen.

das brod bäckt man aus teig. den teig macht man aus mehl. das mehl macht man aus korn. das korn wächst auf dem feld. der mensch sä't das korn, und gott macht, daß es wächst.

das fleisch, das man ißt, kommt vom rind, vom kalb, von der kuh, vom schwein, vom huhn und von der gans. das fleisch kocht man, eh' man es ißt.

die milch kommt von der kuh.

aus der milch macht man oft but=ter und käs. die milch ist weiß. käs und but=ter sind gelb aus mehl und milch kocht man oft brei.

die birne wächst auf dem baum. sie hängt mit dem stiel an dem zweig. der zweig sitzt auf dem stamm. wenn die birne ganz reif ist, sieht sie gelb und roth aus.

die nuß wächst auf dem baum. wenn sie reif ist, fällt sie ab. der kern in der nuß schmeckt sehr gut.

2. thiere.

das pferd ist groß und schön und stark. sein schweif ist sehr lang. es schlägt gern aus, drum soll man ihm nicht zu nah' gehn. das pferd läuft sehr schnell. man lenkt es mit dem zaum, so daß es geht, wie man es wünscht. das pferd nennt man auch roß.

der hund ist treu. er folgt dem herrn auf wink und wort, auch wenn sein herr ihn schlägt, bleibt er ihm treu, und läßt ihm nichts zu leid thun. er wacht des nachts vor dem haus, und bellt, wenn ein mensch kommt, der ihm fremd ist.

3. kleidung.

das kleid schützt den leib vor frost und schnee und wind. man macht das kleid aus tuch. das tuch kann weiß, schwarz, grün, blau, gelb, roth und bunt sein.

das hemd ist von dem tuch, das tuch von garn, das man aus hanf und flachs spinnt. das hemd soll stets weiß und rein sein.

den strumpf strickt man aus garn. das garn spinnt man mit der hand. den strumpf zieht man an den fuß, daß er den fuß warm hält.

den schuh legt man auch an den fuß. er schützt den fuß vor staub und koth, und macht, daß man gut geh'n kann. eh' man in ein haus geht, putzt man die schuh' ab, wenn es noth ist.

4. verschiedene sätze.

ich bin ein mensch, denn auch ein kind ist schon ein mensch. ein mensch soll gut sein, auch das kind soll schon gut sein. das thier ist kein mensch, es kann nicht fromm und gut sein, wie der mensch.

die zeit, da du noch ein kind bist, geht schnell hin. wer als ein kind nichts lernt, wird zwar auch groß, doch bleibt er dumm. treibst du als kind nur scherz und spiel, so lernst du, glaub es mir, nicht viel.

ich bin in der Welt, daß ich gut sein soll. wer gut ist, den hat man gern. wenn das kind gut ist und lernt, so liebt man es. wer viel schwätzt, lernt nicht viel. was du thust, das thu' auch recht.

wenn ein baum alt und stark ist, so beugst du ihn nicht mehr. jetzt bist du noch jung, einst wirst du alt sein. wenn man auch noch so alt wird, so lernt man doch nicht aus. die zeit ist ein schatz, der mehr werth ist, als korn, wein und gold; und doch spart man sie oft gar nicht.

5. von gott.

gott schuf die welt. er sprach ein wort und sie stand da. was auf der welt nur ist, das kommt von gott. die luft und das feld, der wald und der berg und das thal, sie sind von gott. es ist kein baum, kein strauch, kein gras, kein halm, kein thier in feld und wald, das nicht von gott ist. der bach, der fluß, das meer, und was sich da nährt und lebt, das ist und kommt von gott. die welt, so groß, so schön sie ist, sie ist dein werk, o gott!

die welt, mein kind, lehrt dich und mich,
wie groß ist gott, wie klein bin ich.

Zweite Abtheilung.

Die großen Buchstaben.

a A Aal, Aas, Aug.
u U Uhr, Uhu, Ulm.
n N Nuß, Noth, Narr, Netz.
r R Rad, Rohr, Reh, Rath.
m M Milch, Mond, Mensch, Meer.
w W Wein, Wald, Welt, Wolf.
o O Ohr, Ohm, Obst, Ochs.
q Q Qual, Qualm, Quell.
d D Dach, Dorf, Dorn, Darm.
ſ S Saal, Sack, Sohn, Seil.
g G Gras, Grab, Glas, Gold.
c C Chor, Chur, Christ.
e E Ei, Eis, Eck, Erz, Erd.
l L Lohn, Laib, Leib, Lamm, Land.
f F Faß, Fuß, Fisch, Fritz, Fleisch.
i J Joch, Jahr, Jagd, Jud.
t T Tod, Ton, Teich, Thurm, Traum.
b B Bad, Bach, Buch, Bett, Blut.
v V Vieh, Vers, Volk, Vogt.
h H Hut, Haus, Huhn, Hals, Herr.
k K Kuh, Keim, Korb, Kleid, Kind.
p P Paul, Pech, Preis, Puls, Pferd.
y Y
x X
z Z Zahl, Zehe, Zoll, Zeit, Zwerg.

Zweisilbige Wörter mit den tonlosen Endsilben.

Gabe Wabe Rabe Rebe Rübe Haube Taube Laube Raupe Scheibe Sache Wache Buche Küche Zeche Eiche Leiche Seuche Bote Schote Öde Rede müde Jude Heide Weide Beide Leute Lunte Seide Seite Raute Kufe Haufe Seife Löwe Schale Schule Beule Eule Feile Zeile.

Heuen hauen bauen kauen schauen haben schaben laben leben weben beben heben geben neben eben oben toben loben üben reiben rauben Hafen ofen rufen raufen laufen kaufen taufen faden laden waten schaden baden boden beten hüten deuten reuten reiten scheiden leiden reiten meiden.

Aber Haber Biber sauber Ader Hader oder Moder Fuder Ruder lauter Mäder Feder weder Leder jeder wider heiter Faser heiser hager mager Neger Tiger Maler jener bieder dieser Fieber Kiefer Geifer Mauer euer Feuer sauer Dauer Scheuer-neuer Geier Feier Leier Meier nieder.

Gabel Sabel Fabel Kübel Hobel Jubel Bibel Nebel Tafel Schaufel Nadel Adel edel eitel Wedel Beutel Scheitel Esel Schemel Hagel Hügel Zügel Kugel Segel Regel Sichel Hechel Kachel Geißel Riegel Siegel Ziegel Friesel Stapel Stiefel Stachel Speichel Spiegel Schwefel Zwiebel Engel Tempel Titel Fabel Tafel Formel Fistel Kanzel Semmel Mispel.

Zweisilbige Wörter mit den halbtonigen Endsilben.

Fürstin Gräfin Diebin Hirtin Feindin Göttin Türkin Russin Löwin Bärin Wölfin Fuchsin Luchsin Häsin Freundin.

Kindlein Männlein Fräulein Söhnlein Blümlein Knäblein Büchlein Sträußlein Fähnlein Fünklein Gärtlein Kästlein Drucklein Häuflein Gläslein.

Mädchen Bübchen Stübchen Gärtchen Körnchen Karlchen Gustchen Malchen Männchen Klärchen Fränzchen Julchen Kätzchen Hündchen Läppchen.

Jüngling Zögling Lehrling Pflegling Zwilling Drilling Vierling Täufling Säugling Fündling Siegling Liebling Frischling Nestling Hänfling.

Ladung Labung Drohung Haltung Rechnung Mahnung Nahrung Zahlung Zehrung Stärkung Oeffnung Tröstung Uebung Rührung Lähmung.

Klugheit Schönheit Freiheit Grobheit Faulheit Falschheit Hoheit Klarheit Schlauheit Tollheit.

Mannschaft Dorfschaft Freundschaft Feindschaft Herrschaft Erbschaft Bürgschaft Knechtschaft Kindschaft Sippschaft Wirthschaft Landschaft.

Bildniß Fäulniß Wildniß Kenntniß Zeugniß Bündniß.

Dehnung zweisilbiger Wörter.

Kameel Kaffee Heerde Beere Scheere Allee Armee Idee loosen.

Mahlen Gemahl zahlen prahlen strahlen Diebstahl Ahle ahmen Rahmen ahnden mahnen Fahne.

Stehlen fehlen hehlen Kehle nehmen dehnen lehnen sehnen Zehnten Lehne Sehne kehren lehren.

Fohlen Dohle Kohle Sohle wohnen Bohne Drohne Bohrer bohren Bohle Wohnung Muhme Aufruhr.

Stählen gähnen wähnen ähnlich Mähne nähren währen Fähre gähren Aehre Zähre Zähne.

Höhle söhnen stöhnen fröhnen höhnen Möhre Röhre Föhre Löhnung; Mühe fühlen wühlen sühnen kühne rühren führen Kühle Gewühl rühmen Gebühr.

Bieder bieten biegen Biene Diele dienen dieser Fieber Giebel Glieder Kiefer liegen Miene Mieder niedlich nießen riechen Riegel Riemen.

Zweisilbige geschärfte Wörter.

Offen hoffen gaffen klaffen raffen treffen schaffen Affe Waffe Pfeffer Ziffer Koffer Staffel Scheffel Löffel Buffel Trüffel Taffet; Egge Roggen Dogge Flagge schmuggeln.

Hacke hacken packen backen Becken picken blicken flackern pflücken decken ducken gucken Backen lecken schlecken mucken necken nicken Nacken recken.

Bellen prellen prallen hallen knallen Knollen gellen rollen brüllen lallen wallen wollen Wille fallen fällen hüllen sollen schallen schellen stellen.

Hemmen flammen flimmern kommen schlemmen schlummern stemmen klemmen glimmen brummen summen schwimmen schwemmen tummeln wimmern dämmern stammeln Schramme Stimme Hammel Hummel Kümmel Semmel Schimmel Himmel Trommel Hammer Jammer Kummer Kammer Klammer Zimmer Schimmer Sommer Schlummer Kummet Zimmet Grummet.

Bannen gönnen können kennen kannte gekannt nennen nannte genannt spannen Gespann Wonne Sonne Tonne Tanne Tenne Henne Zinne Finne Pfanne Donner Jänner Pfennig.

Harren irren girren wirren schwirren klirren knarren knurren murren zerren sperren Sparren scharren schnarren schnurren kirre Karre Farre.

Tappen trappen Treppe Steppe schleppen schnappen schnippen zappeln plappern Lappen Kuppel Krüppel Pappel Stoppel Sippschaft doppelt Teppich üppig Ebbe.

Hassen lassen fassen passen messen müssen missen wissen pressen prassen prasseln rasseln küssen Messe Masse Kasse Gasse Klasse Kresse Tasse Posse Wasser Messer Sessel Nessel Kessel Messing.

Bitte bitten Bettel betteln retten spotten Trotte trotten rütteln stottern schlottern schmettern schnattern flattern Flitter zittern Letter Schlitten Unschlitt Hütte Motte Matt. Mitte Mittel Sitte sitzen setzen kitzeln stützen schützen schlitzen schnitzen spritzen schwitzen schwatzen blitzen plötzlich Fetzen Nutzen nützen Katze Tatze Hitze Ritze Grütze Götze Dutzend.

Gedehnte und geschärfte Wörter gemischt.

Ahle alle; bieder bitter; Brettchen Brätchen; Flieder Flitter; Fuder Futter; gefüllt gefühlt; Heere Herren; Haken Hacken; Hütte hüte; Hehler Heller; innen ihnen;

Jänner jener; Kämme käme; Knabe Knappe; Krum. krumme; Kelle Kehle; Mode Motte; Nase nasse; Ofen offen; oder Otter; prahlen prallen; Quelle quäle; reden retten; Rappe Rabe; Rade Ratte; Stiele Stille; Schiefer Schiffer; Schafe schaffe; Schote Schotte; sparen Sparren; vergießt vergißt; Widder wieder; Wade Watte; zerren zehren; Ziemer Zimmer.

Wörter mit weniger gebräuchlichen Endsilben.

Zierath Heimath Heirath Anmuth Wermuth Jugend Tugend Abend Labsal Schicksal Scheusal Trübsal Räthsel Stöpsel Bottich Zwillich Zeisig.

Adam Albert Albrecht Anton Arnold Arthur August Christian Christlieb Daniel David Dietrich Edmund Emil Georg Gregor Günther Gustav Ulrich Heinrich Herrmann Hugo Jakob Ignatz Johann Reinhard Reinhold Richard Robert Rudenz Ruprecht Simon Thomas Viktor Walther Wenzel Werner Wilhelm Wolfgang.

Agnes Anna Bertha Betty Clara Dina Emma Esther Eva Fanni Flora Gertrud Gretchen Hannchen Hedwig Laura Martha Nanni Sarah.

Erzählungen mit zweisilbigen und leichten dreisilbigen Wörtern.

1.

Anna war ein gutes und braves Mädchen. Anna hatte aber einen Bruder, und der hieß nur der böse Klaus. Einst gingen die Kinder aus der Schule. Da kam der böse Klaus und rannte ein kleines Büblein in den tiefsten Schnee. Das Büblein konnte nicht mehr aus dem Schnee aufstehen und schrie sehr. Die andern Kinder lachten aber das Büblein nur aus, und wollten es noch tiefer in den Schnee drücken. Da kam Anna und sprach: „Hört doch auf, das ist recht grob und roh.“ Anna hob das Büblein aus dem Schnee auf, und wischte ihm den Schnee aus dem Gesichte und von den Kleidern. Auch führte Anna das Büblein heim. Die Eltern des Bübleins aber dankten der guten Anna.

2.

Ein fremder Mann reiste durch ein Dorf. Da waren viele Kinder auf der Straße und machten viele Spiele. Die Kinder gingen aber dem Fremden sogleich rechts und links aus dem Wege und sagten zu ihm: Guten Abend! und die Knaben nahmen dabei ihre Kappen ab. Auch der Fremde grüßte die Kinder freundlich und ging weiter. Da kehrte er sich aber wieder um und fragte die Kinder: „Welcher Weg führt in die Stadt?" Da lief sogleich ein Knabe herbei und ging mit dem Fremden bis vor das Dorf. Da zeigte der Knabe dem Fremden von einem Hügel aus den nächsten Weg bis in die Stadt. Da wollte der Fremde dem Knaben ein Geschenk geben. Der Knabe nahm aber nichts an, sondern sprach: „Unser Lehrer hat uns gelehrt, wir sollen auch ohne Lohn gegen die Menschen höflich und freundlich sein."

3.

Es war ein armes Mädchen, und das hieß Meili. Einst saß Meili im Wald am Wege und weinte. Da kam ein reicher Jäger in einem schönen grünen Kleide. Der Jäger sah das Meili freundlich an und sprach: „Kleine, warum weinest du?" Meili sprach: "Meine Mutter ist sehr krank, und da hat mich der Vater nach der Stadt geschickt, ich soll der Mutter Arznei und Gerste holen, und jetzt habe ich auf dem Wege das Geld sammt dem Beutel verloren. Nun kann ich nichts holen, und da muß die Mutter sterben."

Da nahm der Herr einen schönen rothen Beutel hervor mit Geld von Gold und Silber darin und sprach: „Ist das vielleicht dein Beutelein?" Da sprach Meili: „Nein, das ist es nicht." Da zog der Herr ein schlechtes Beutelein mit Batzen und Kreutzern hervor und sprach: „So ist das vielleicht dein?" Da rief Meili: „Gott Lob und Dank! Ja, lieber Herr, das ist meines!"

Da gab der Herr dem Meili das Beutelein wieder, und schenkte ihm noch den rothen Beutel mit dem Gelde, von Gold und Silber dazu. Denn es freute den Herrn, daß Meili so redlich (aufrichtig) war.

4.

Der fromme Vater.

Ein Vater ging auf das Feld zur Arbeit. Sein Kind, das etwa sieben Jahr alt war, ging auch mit ihm. Es war der schönste Frühlingsmorgen. Das Kind lief voll Freuden hin und her. Es ging eben die Sonne auf. Da nahm der Vater seinen Hut ab, sah gen Himmel und sagte etwas in der Stille. Das Kind bemerkte dieses und fragte den Vater, warum er den Hut abnehme, und was er in der Stille gesagt hätte. „Mein Kind," antwortete der Vater, „ich denke jetzt an Gott, da ich die liebe, schöne Sonne aufgehen sehe: ich betete in der Stille seine Güte und Allmacht an. Sieh, Kind! Gott hat die Sonne und Alles, was du hier siehst, erschaffen." Und Alles, sagte das Kind, so schön gemacht?—„Liebst du," fuhr der Vater fort, „liebst du, mein Kind,—diesen guten Gott?"—O ja, sagte das Kind—und vor Freuden gingen ihm die Augen über.

O Gott! wie groß, und schön bist du!
Wie schön ist deine Welt!
Hilf, daß ich dir zu lieb auch thu',
Was dir, o Herr! gefällt.

5.

Der Knabe und die Aepfel.

Ein Knabe ging in ein Haus, um einen andern Knaben in die Schule zu holen. Er kam in die Stube und sah daselbst keinen Menschen, wohl aber sah er bei dem Fenster einen Korb voll Aepfel stehen. „Das sind schöne Aepfel," dachte er bei sich und ging näher hinzu, und fand sie noch schöner; ja, er griff schon nach dem Korbe und langte heraus.—„Aber nein," sagte er, „dieses ist nicht recht, dieß darf ich nicht thun: wenn mich da schon Niemand sieht, so sieht mich doch Gott! Er weiß ja Alles!" Er ließ Korb und Aepfel stehen, und wollte gehen. „Halt, bleib!" schrie jemand in der Stube.—Wie da der Knabe erschrocken ist! und noch mehr, als ein alter Mann, der hinter dem Ofen lag, auf ihn zuging. „Fürchte dich nicht," sagte der Mann zu dem Knaben, „du

bist ein gutes Kind; weil du Gott vor Augen hast, so nimm jetzt Aepfel, so viel du willst, und merke dir dieses dein Lebtage:

Auch wenn du ganz alleine bist,
Thu niemals das, was unrecht ist."

6.

Der Knabe Jesus, das schönste Beispiel für Kinder.

Der kleine Jesus war der frömmste Knabe von der Welt. Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen ihn seine Eltern mit in den Tempel. Der Tempel war eine schöne große Kirche in jenem Lande, wo Jesus lebte. Es war ein weiter harter Weg dahin, dennoch ging er gerne mit.

Auf dem Wege war Jesus so still und eingezogen, daß alle Leute Freude daran hatten. In dem Tempel war er so voll Andacht, wie ein Engel an dem Throne Gottes.

Auf dem Wege nach Hause merkten seine Eltern auf einmal, daß er nicht mehr bei ihnen war. Sie suchten ihn drei Tage lang. Endlich fanden sie ihn im Tempel. Seine Mutter sagte: Sohn, warum hast du uns das gethan? Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Er aber antwortete freundlich: Wißt ihr denn nicht, daß ich in dem Hause meines Vaters sein muß? So gerne war er in der Kirche. Er nahm zu an Gnade vor Gott, wie am Alter.

Dreisilbige Wörter.

Abladen ablassen abläugnen; aufessen aufdringen aufladen; ausarten ausbessern ausdehnen auslöschen.

Beilegen beibringen beigeben beispringen beitragen.

Darbieten darbringen; durchbrechen durchbringen.

Einbinden einbrechen einbringen eindringen einfallen einfassen.

Fortfahren fortgeben fortsetzen fortschreiten; herfahren herführen hergeben herkommen; hinfahren hinfallen hinfliehen hingehen.

Losbinden losgehen loslassen losreißen; mitbringen mit-

geben mitgehen mitbinden; nachfolgen nachfragen nachdenken nachforschen.

Vorbeugen vorfallen vorlesen vorstellen; wegfahren wegfallen weglassen wegschaffen; zubringen zugeben zulegen zufallen.

Ungeduld Untugend; Mißverstand Mißgestalt; Erzvater erzböse; rathschlagen.

Gewaltsam bedachtsam genügsam Geständniß Gedächtniß Geheimniß Gehorsam gefallen gelüsten gereuen; beseelen bewaffnen bewachsen bestärken bereichern betreiben bedenken bestehen beharren.

Dreisilbige Wörter mit halbtonigen Endsilben.

Jugendschaft Priesterschaft Wissenschaft; Dunkelheit Schüchternheit Nüchternheit Sicherheit; Frömmigkeit Festigkeit Mattigkeit Fröhlichkeit Brauchbarkeit Dienerin Nachbarin.

Arbeitsam mittelbar wunderbar lügenhaft tugendhaft zweifelhaft ekelhaft frevelhaft mangelhaft kriegerisch rednerisch canadisch jugendlich eigentlich.

Drangsale Trübsale Krankheiten Fremdlinge Rechnungen Reichthümer Freundschaften Feindschaften Wildnisse Buchstabe.

Spazieren schattiren stolziren lautiren halbiren barbieren handthieren quartieren formiren flattiren studiren hausiren frisiren regieren.

Dreisilbige zusammengesetzte Wörter.

Sternwarte Sturmwolke Nachtnebel Bergfeuer Baumgarten Sonnabend Mitgabe Wegnahme Zusage Vorbote Umfrage Brandschiefer Dachschiefer Glanzkohle Erzlager Wetzschiefer Klebschiefer Quecksilber.

Fingerhut Wetterglas Wasserstoff Aepfelwein Apfelbaum Gabelschwanz Blasenbaum Bitterkraut Bisamkraut Borstengras Fadenkraut Fieberklee Ferkelkraut Frauenschuh Fingerkraut Gänsefuß.

Hausverkauf Ausverkauf Vorgefühl Herzgespann Schlafgemach Schiffsverdeck Flußgebiet Dankgebet Schlachtgewühl Feldgeschrei Horngetön Eßgeschirr.

Geleitbrief Geleitsmann Geschäftsmann Vernunftschluß

Gefühlsmensch Berufspflicht Gebirgsland Gebirgsstock Gebirgssand Erwerbsfleiß Gebirgsarm.

Dreisilbige gemischte Wörter.

Vierfüßig schwachköpfig zweitägig großherzig einäugig zweischneidig bedürftig weitläufig mißhellig jugendlich meisterlich wunderlich.

Nachtwächter wohlbekannt Winternacht derselbe gewöhnlich verwaltet herüber Klageton vermuthet sicherlich lächerlich gedenken allmählig zubringen fortsetzen Händedruck Regierung beistehen vergelten Müßiggang entfliehen Hauptarten Handarbeit Gesellen Lehrjungen Handlanger brauchbarer Arbeiter verstehen verdienen verständig Entdeckung behalten verkaufen Vögelchen.

Mehrsilbige Wörter.

Schlachtschwert Herbstnachtsturm Hochzeitsfest Vollmondglanz Freundschaftsbund einflußreich beispiellos verwurfsfrei Rohrsperling Hinrichtung Nachkömmling Verwandtschaft Verkehrtheit aburtheilen auskundschaften Ernsthaftigkeit Allwissenheit Allgenugsamkeit Allgegenwart Dreieinigkeit absonderlich unablöslich allergrößte allerliebste ausdrücklich außerordentlich unveränderlich unerfreulich wetterleuchten afterreden überbringen widerfahren hintergehen unterhalten allenthalben amerikanisch afrikanisch italienisch musikalisch muhamedanisch unaufhörlich.

Arbeitshaus Hausarbeit; Bauernhof Hofbauer; Baumnuß Nußbaum; Bezirksgericht Gerichtsbezirk; Buschweiden Weidenbusch; Baumstamm Stammbaum; Baumapfel Apfelbaum; Blumengarten Gartenblume; Dachziegel Ziegeldach; Dorfkirche Kirchdorf; Eichenwald Waldeiche; Feuerherd Herdfeuer; Feuersnoth Nothfeuer; Feldfrucht Fruchtfeld; Fruchtbaum Baumfrucht; Gartenschloß Schloßgarten; Haustaube Taubenhaus; Hofkirche Kirchhof; Kuhstall Stallkuh; Landesvater Vaterland; Fensterladen Ladenfenster; Milchkuh Kuhmilch; Rathhaus Hausrath; Raubstraße Straßenraub; Reiterkunst Kunstreiter; Strohdach Dachstroh.

Wörter mit v, ph, q, c, t, x und ai.

Von, vor, vorn, der Vordere, vorig, vier, viel, voll, völlig, das Volk, der Vogt, das Vieh.

Verbergen, verdrießen, vergessen, verlieren, verheeren, verzeihen, verlangen, die Vernunft, der Verstand, das Vergnügen, verwandt, vertheidigen.

Der Vater, der Gevatter, der Vetter, das Veilchen oder die Viole, der Frevel.

Der Vers, die Viper, der Vitriol, der Vokal, der Vulkan, der Invalide, der Advokat, ein Inventarium.

Pharao, der Prophet, der Pharisäer, der Philister, der Phosphor, Philipp, Joseph, Adolph, Rudolph, Sophie, Stephan, Christoph, der Elephant, der Kampher.

Die Qual, quälen, die Quelle, der Qualm, bequem, quer, der Querl, der Quarz, die Quaste, quitt, die Quittung, die Quitte, der Quader, quetschen, erquicken, das Quecksilber, quacken, das Quentchen.

Das Cap, die Casse, der Canal, das Cabinet, der Cacao, der Caffee, der Camerad, die Camille, der Canton, die Capelle das Capital, ein Capitel, die Caserne, Casimir, der Catalog, der Catechismus, das Prädicat, der Credit, das Crocodill, das Sacrament, das Postscript, der Secretär, der Tact, das Product, tractiren, die Secte, der Scorpion, Scandinavien, der Sklave.

Die Ceder, der Centner, das Procent, das Centrum, die Ceremonie, der Cider, die Cichorie, die Cisterne, citiren, civil, die Citrone, Cicero, der Carcer, der Principal.

Cäsar, Cäcilia, Cölestin, der Cylinder, die Cypresse, das Scepter, exerciren, practiciren, präcis, der Preceptor, das Recept, Phönicien, der December, Ocean.

Der Accord, der Accent, das Accidenz, der Occident, der Accusativ, die Licenz, accurat.

Die Lection, die Station, die Caution, die Auction, die Portion, die Position, Präposition, die Petition die Nation, der Licentiat, der Patient.

Die Hexe, die Nixe, die Axt, die Faxen, fix, das Exempel, das Examen, der Expreß, excellent, exerciren, excerpiren, executiren, das Exemplar, das Exil.

Erzählungen, Beschreibungen, Denksprüche, Gedichte und Gebete.

Erzählungen ohne besondere Rücksicht auf Wortlänge.

1. Mutterliebe.

Eine Frau arbeitete in ihrem Garten, der an einem Flusse lag. Die kleine Marie, ihr Töchterchen, spielte nicht weit von ihr. Das Kind blieb aber nicht immer bei der Mutter, sondern näherte sich dem Wasser und sah den Fischen zu, die darin schwammen. Auf einmal glitschte das Mädchen aus und fiel in den Fluß. Die Mutter hörte den Fall und lief nach der Stelle hin. Da kam gerade ein Mann vorbei, der gut schwimmen konnte. Er zog sogleich sein Wamms und seine Schuhe aus, um das Kind zu retten. Die Mutter aber wartete so lange nicht, sprang selbst in den Fluß und brachte ihr Kind glücklich ans Land.

2. Das Sträußchen.

Die Mutter kam aus dem Garten und trug einen Strauß der schönsten Blumen in der Hand, welche sie gepflückt hatte. Johann, Christen und Marie, die guten Kinder, saßen still und artig im Zimmer; Marie strickte, Johann und Christen besahen Bilder in einem Buche.

Den Strauß soll das artigste Kind haben, sprach die Mutter. Wer ist recht artig gewesen?

Da sagte Johann: Christen ist der artigste gewesen; Christen sprach: nein, Marie war sehr artig und muß den Strauß haben; Marie meinte, Johann sei der beste und ruhigste gewesen.

Da freute sich die Mutter in ihrem Herzen, daß ein Kind dem andern den Strauß wünschte und gönnte. Sie theilte den Strauß in drei Sträußchen, gab jedem eines und sagte: ihr seid alle drei liebe Kinder.

Die Kinder aber waren sehr vergnügt, zeigten sich ihre Blumen und freuten sich Eines über des Andern Blumen. Zuletzt verbanden sie die drei wieder zu einem Strauße und sprachen: der gehört nun uns Dreien zu und soll uns zur Lust blühen und duften.

3. Das böse Gewissen.

Ein Vater ging mit seinem Sohne Peter, welcher zehn Jahre alt war, auf ein anderes Dorf, um einen Vetter zu besuchen. Auf dem Heimwege war Peter still und traurig. Da fragte ihn der Vater: Lieber Sohn, fehlt dir etwas? bist du unwohl? Es fehlt mir nichts, ich bin ganz wohl, sagte Peter. Zu Hause wurde er immer betrübter und stiller. Des andern Morgens kam er aber zu seinem Vater und sprach mit Thränen in den Augen: Es ist mir so angst und bange, ich konnte die Nacht fast nicht schlafen. Gestern, als wir bei unserm Vetter waren, habe ich mir dieses kleine Messer mitgenommen. Ach, ich dachte nicht, daß mich dieser Diebstahl so beunruhigen würde. Da sagte der Vater: du hast großes Unrecht begangen. Das Messer sollst du noch heute dem Vetter bringen und ihn um Verzeihung bitten. Uebrigens lerne hieraus noch Folgendes: das, was dich beunruhiget, ist ein böses Gewissen. Denn das Gewissen lobt uns, wenn wir Gutes thun, und tadelt uns, wenn wir Böses thun.

4. Das gefühlvolle Mädchen.

Elisabeth bekam von ihrer Mutter jede Woche einige Kreuzer, aber nicht um sie für Naschereien auszugeben, sondern um sie gut anzuwenden. Auch war die Mutter immer damit zufrieden, wie das gute Mädchen das Geld gebrauchte. Denn bald gab sie es einem armen Manne, bald einem Schulkinde, dem es an Papier fehlte, oder auch sie kaufte sich etwas Nützliches dafür.

Eines Tages kam Elisabeth fröhlich nach Hause. Liebe Mutter, sagte sie, ich ging soeben nach unserm Garten. Unterwegs traf ich mehrere löse Buben an, welche zwei Vögel hatten, die sie marterten. Weißt du, was ich that? Ich kaufte ihnen die Vögel für drei Kupper ab und ließ sie fliegen. Ach, es war eine Freude zu sehen, wie diese Thierchen so froh waren, als sie wieder davonfliegen konnten.

5. Mitleid und Christenliebe.

Der kleine Bendicht mußte dem Vater oft auf dem Felde arbeiten helfen. Einst kam der fleißige Bendicht sehr müde vom Felde heim. Da gab ihm die Mutter sein Abendbrod. Es war ein großes weißes Stück. Bendicht dankte der Mutter und ging vor das Haus, und freute sich über das schöne Stück Brod, denn er war sehr hungrig. Da kam der kleine Friedrich des Nachbars, und sah das schöne Stück Brod in der Hand des Bendicht traurig an und sprach: „Meine zwei kleinen Schwesterlein haben schon oft geweint und die Mutter nur um ein kleines Stücklein Brod gebeten. Aber wir haben keines, und können auch keines kaufen, und da werden, denk ich, die armen Schwestern gewiß noch Hungers sterben müssen!" Da sah Bendicht den armen Friedrich an, und maß sein Brod, und brach es dann in zwei Stücke, und gab das größere Stück dem Friedrich für seine kranken Schwestern. Friedrich aber dankte dem Bendicht, und lief freudig heim, und brachte das Brod seinen zwei kranken Schwestern.

Also war Bendicht mitleidig und freigebig. Friedrich aber liebte seine Geschwister.

6. Vorsicht bei Gewittern.

Der kleine Ulrich war ein sehr fleißiger Schüler, und lernte durch seinen Fleiß von allen Schülern seiner Klasse zuerst lesen. Da ging Ulrich einst an einem Sonntage mit der ganzen Klasse in die Erdbeeren. Es kam aber ein schweres Gewitter, und es fing schrecklich an zu blitzen und zu donnern und zu regnen. Da liefen die andern Knaben davon, und

eilten unter eine große Eiche auf dem Felde, Ulrich konnte aber nicht so schnell laufen und blieb weit zurück. Es war aber an der Eiche eine Tafel angeschlagen. Allein noch keiner von den andern Knaben konnte die Tafel lesen; denn sie waren in der Schule nicht fleißig gewesen. Da kam endlich auch der Ulrich ganz naß unter die Eiche gesprungen. Sogleich las er die Tafel, und es stand darauf: „Unter dieser Eiche ist im Jahr 1812 ein Reisender, und im Jahr 1827 ein armer Korbmacher mit seinem Knäblein vom Wetter erschlagen worden." Da erschracken die Knaben und wurden todtblaß, und liefen in allem Regen unter der Eiche fort. Und sie waren kaum tausend Schritte von ihr weg, da schlug der Blitz mit furchtbarem Krachen wieder in die Eiche, und spaltete sie von oben bis in die Mitte.

Da dankten die Knaben dem lieben Gott, und priesen und liebten den fleißigen Ulrich zeitlebens als ihren Retter. In der Schule aber lernten sie nun fein hübsch lesen und fleißig sein.

7. Der artige Knabe.

Johannes war bei allen Menschen sehr beliebt. Wohin er auch kam, da hatte man ihn gerne und erlaubte ihm wieder zu kommen. Auch zu Hause hatte man ihn lieber als Kaspar. Johannes machte die Thüre ganz sachte auf und zu; er ging die Stiegen ganz ordentlich auf und ab, ohne ein solches Gepolter und Getöse zu machen, wie Kaspar. Wurde er in ein fremdes Haus geschickt, so säuberte er vor demselben zuerst seine Schuhe, zog seine Kappe ab, pochte dann leise an der Zimmerthüre, grüßte die Leute freundlich, besorgte seinen Auftrag, und ging dann, die Leute freundlich grüßend, wieder fort. Er war zwar auch sehr munter und machte sich öfters ein Vergnügen mit Springen und Hüpfen in seinem Hofe oder Garten; allein auf der Straße sah man ihn immer ordentlich einhergehen. Er wich dem Koth und Morast sorgfältig aus, und wenn ihm Jemand begegnete, so grüßte er die Leute freundlich, zog seine Kappe ab, und stand ausweichend bei Seite, bis die Leute vorübergegangen waren. Wenn Jemand mit ihm redete, so stand er ruhig, schaute die Leute bescheiden an, hielt sein Käppchen unter dem Arme, und gab

auf Alles Acht, was man ihn fragte. Er betrug sich überhaupt immer auf eine solche Art, wie es einem guten Kinde wohl ansteht, und wie es allen verständigen Menschen wohl gefallen kann. Er war artig, hatte Lebensart.

8. Fritz der gute Schüler.

Fritz war ein guter Schüler, der von allen seinen Lehrern gelobt wurde. Wenn er in den Lehrstunden war, hielt er sich ganz ruhig und war immer sehr aufmerksam; daher gab er stets die richtigsten Antworten. Er kam auch jedesmal zur bestimmten Stunde in die Schule, und versäumte dieselbe niemals. Alle Aufgaben, die ihm der Lehrer gab, machte er mit dem größten Fleiße, und nie gab er eine Arbeit ab, ohne sie vorher noch einigemale durchgesehen zu haben. Gegen seine Mitschüler war er immer freundlich und gefällig. Hatte ein Schüler etwas in der Schule nicht wohl verstanden, so durfte er nur Fritz fragen, und sogleich bekam er eine freundliche Erklärung. So wuchs Fritz auf zur Freude seiner Eltern und Lehrer. Später gab er ein angesehener Mann, den alle Menschen ehrten und liebten.

Die wohlbenutzte Jugendzeit
Bringt Segen, der uns stets erfreut.

9. Der Sonnenaufgang.

Eine fromme Mutter ging mit ihrer Tochter an einem heitern Maitage auf einen Hügel, um den Aufgang der Sonne zu sehen. Ringsum war Alles grün, und die Vögel ließen ihren lieblichen Gesang ertönen. Endlich kam die herrliche Sonne wie eine Feuerkugel am Himmel hervor, und erleuchtete die prächtige Landschaft. Die Thautropfen glänzten im Grase und an den Blumenkelchen wie goldene Perlen. Das Mädchen war ganz entzückt, und rief freudig aus: O Mutter, wie schön ist doch die Welt; es muß ein lieber Gott sein, der sie gemacht hat!

Ja, sagte die Mutter, unaussprechlich gütig ist Gott. Er hat Alles so schön eingerichtet, und aus Liebe auch den Menschen so geschaffen, daß er das Schöne erkennen, sich dessen freuen, und glücklich werden kann.

10. Der mitleidige Knabe.

Der kleine Daniel ging eines Tages in die Stadt, um sich Spielsachen zu kaufen. Seine Mutter hatte ihm einige Groschen dazu geschenkt. Als er auf seinem Wege zu einem Gebüsche kam, sah er zwei arme Männer, einen Blinden und einen Lahmen. Der Blinde saß auf einem Steine, und der Lahme schlich mühsam auf Daniel zu. Liebes Kind, sagte er, ich bin ein armer Soldat, ich habe im Kriege ein Bein verloren; und hier sitzt mein armer blinder Bruder, welcher nun Niemanden hat, der ihm helfen kann. Daniel war sehr gerührt. Wozu brauche ich die Spielsachen? dachte er. Meine Mutter wird gewiß nicht böse sein, daß ich das Geld den armen Männern gegeben habe. Da zog der gute Daniel sein Beutelchen heraus, und schenkte den beiden Männern sein Geld.

11. Zerstörungssucht, oder die Singvögel.

Ein freundliches Dörflein war von einem ganzen Walde fruchtbarer Bäume umgeben. Die Bäume blühten und dufteten im Frühling auf das lieblichste. Auf ihren Aesten und in den Hecken umher sangen und nisteten allerlei muntere Vögelein. Im Herbste aber waren alle Zweiglein reichlich mit Aepfeln, Birnen und Zwetschgen beladen. Da fingen einige böse Buben an, die Nester der Vögel auszunehmen. Die Vögel zogen daher aus dem Orte nach und nach ganz hinweg. Man hörte an den schönen Frühlingsmorgen kein Vögelein mehr singen, und in den Gärten war es ganz still und traurig. Die schädlichen Baumraupen, die sonst von den Vögeln hinweggefangen wurden, nahmen überhand und fraßen Blätter und Blüthen ab. Die Bäume standen kahler da, und die bösen Buben, die sonst köstliches Obst im Ueberflusse hatten, bekamen nicht einmal ein Aepfelein zu sehen.

Zu unserm Wohle hat Gott die Natur geschaffen. Wehe dem, der das Wohlthätige in ihr zerstört! Er wird sich selbst bestrafen.

12. Das gute Herz.

Es war ein harter Winter. Wer in einem solchen Winter eine warme Stube, warme Kleidung und gute Nahrung hat, soll Gott dafür danken. So gut hatte es nicht eine alte Frau, die ihres schwachen Gesichts wegen nur gröbere Arbeiten verrichten und wenig dabei verdienen konnte. Auf ihren Stab gestützt, schlich sie mühsam an den Häusern hin, wo sie wohltätige Menschen zu finden hoffte. Die Noth zwang sie, auszugehen; sonst wäre sie lieber bei Hause geblieben und hätte, wie früher, ihr Brod durch ihrer Hände Arbeit verdient. Ihr begegnete zuerst eine reich gekleidete Frau, die aber ungerührt in schnellen Schritten vorbeiging. Nachher kam ein einfach gekleideter Knabe; der sprach leise mit seiner Schwester, die dann ein Papier aus der Tasche nahm und ganz eilig eine kleine Münze der armen Frau in die Hand drückte. Ein edler Menschenfreund, der eben dieses Weges ging, beobachtete das Thun dieser Kleinen und freute sich in seinem Herzen, indem er dachte: diese Kinder haben doch ein gutes Herz und werden, so Gott will, zu guten Menschen aufwachsen.

13. Der gute Sohn.

Martin ging zu einem Bauer und hielt um eine Arbeit an, damit er sich etwas verdienen könnte. „Ich will dich," sagte der Bauer, „zum Viehhüter aufnehmen, und dir, wenn du fleißig bist, zu essen und für den ganzen Sommer sechs Thaler geben." „Ich will recht fleißig sein," sagte Martin, „aber ich bitte dich, gib mir im Gelde gleich alle Wochen, was ich verdiene. Ich habe zu Hause einen armen Vater, diesem möchte ich gerne alle Wochen meinen Lohn geben." Der Bauer, dem diese kindliche Liebe überaus wohl gefiel, willigte gerne ein, und vermehrte noch den Lohn. Und der Sohn trug alle Samstage seine Kreuzer, und was er noch an Brod und Butter an seinem eigenen Mund ersparen konnte, fleißig nach Hause.

Wie schön ist's, wenn ein Kind die Eltern nicht vergißt,
Und stets für ihre Lieb' durch Gegenliebe dankbar ist.

14. Der sparsame Bauer.

Zwei Einwohner eines abgebrannten Dorfes gingen um Brandbeiträge einzusammeln. Da kamen sie an einen großen Bauernhof. Der Bauer stand eben vor der Thüre, und verwies es einem Knecht ernstlich, daß er die Stricke, woran die Ochsen gespannt waren, über Nacht im Regen gelassen habe, und die Sachen nicht besser verwahre. Da sie dieses von weitem hörten, sagte einer zum andern: „O weh, dieser Mann ist geizig, der wird nicht viel geben!“ Als sie näher kamen, wurden sie von dem Bauer liebreich empfangen und in das Haus geführt. Sie erzählten ihm ihr Unglück. Der Bauer ließ ihnen Essen auftellen, gab ihnen ein schönes Stück Geld und versprach zwei Scheffel Samenkorn in das verunglückte Dorf zu schicken.

Die Männer verwunderten sich über seine Wohlthätigkeit, und gestanden während des Essens freimüthig, daß sie ihn anfangs für karg und geizig gehalten hätten, weil er dem Knecht wegen einer solchen Kleinigkeit einen so harten Verweis gegeben habe.—„Liebe Freunde!“ antwortete der Bauer, „eben deßwegen, weil ich sparsam bin, bleibt mir außer dem, was ich für mein Haus und für meine Kinder brauche, noch so viel übrig, daß ich auch Nothleidenden helfen kann. **Ein anderes ist geizig, ein anderes ist sparsam sein.**“

Kleine Beschreibungen.

1. Der Tisch.

Der Tisch ist ein Hausgeräth. Dieser Tisch ist von Holz gemacht. Er hat eine Tischplatte, eine Zarge, eine Schublade und vier Füße. Der Tischler hat ihn verfertigt. Er ist viereckig, hoch und der Farbe nach braun. Er dient zum Daraufstellen verschiedener Sachen, z. B. der Speisen beim Essen, der Zeuge beim Arbeiten.

2. Das Messer.

Das Messer ist ein Schneidewerkzeug. Es besteht aus einer Klinge und einem Hefte. Die Klinge ist von Eisen oder Stahl, das Heft von Eisen oder Holz oder Horn gemacht. Es ist breit, scharf, spitzig und glänzend. Das Messer wird vom Messerschmied verfertigt, und dient zum Schneiden und Stechen.

3. Die Schiefertafel.

Die Schiefertafel ist ein Schulgeräthe. Sie besteht aus einer Schieferplatte und Rahmen. Die Schieferplatte ist aus Schieferstein, und die Rahme ist aus Holz gemacht. Sie ist länglich, viereckig und von Farbe schwarz. Die Schiefertafel wird vom Schieferarbeiter gemacht. Sie dient zum Schreiben, Rechnen und Zeichnen.

4. Das Pferd.

Das Pferd ist ein vierfüßiges Hausthier. Es wird zwar im Stalle gepflegt, aber auch auf die Weide getrieben. Es hat einen langen, gesenkten Kopf, am Halse eine Mähne, eine

breite Brust, ungespaltene Hufe und einen langhaarigen Schweif. Es ist ein schönes Thier, stolz, muthig und gelehrig. Die Farbe ist verschieden, schwarz, braun, weiß, grau oder gefleckt. Es kann sehr schnell laufen, gut ziehen, beißen mit den Füßen ausschlagen und wiehern. Es frißt gern Hafer, Salz und Brod, Gras, Klee, Heu. Es dient zum Fahren, Reiten und zum Lasttragen.

5. Das Schaf.

Das Schaf ist ein vierfüßiges Hausthier. Es wird von den Menschen mit Sorgfalt gepflegt und hält sich meistens auf der Weide auf. Es hat einen zugespitzten Kopf, einen rundlichen Körper, schwache Füße, gespaltene Hufe, einen dicken, herabhängenden Schwanz, und ist mit Wolle bedeckt. Es ist wehrlos, geduldig, sanft und gutartig. Es kann blöcken und schnell laufen. Die Nahrung besteht in Gräsern, Wurzeln und Kräutern: auch liebt es das Salz. Man benützt die Wolle, das Fleisch, das Fett, die Gedärme, die Haut und den Dünger.

6. Der Birnbaum.

Der Birnbaum ist ein Kernobstbaum. Er wird in Gärten, an Straßen und in Feldern gepflegt. Er hat tiefgehende Pfahlwurzeln, viele Haar- oder Saugwurzeln, einen dicken holzigen Stamm, viele aus einander gehende Aeste, glatte, oben hell- und unten blaßgrüne Blätter, weiße Blüthen und grüne und gelbe, an einem Stiele hängende, längliche, süße Früchte. Er blüht im Mai und reift seine Früchte im Sommer oder im Herbste, und wird durch Kerne und Veredeln fortgepflanzt. Die Birnen werden roh, gedörrt und gekocht gegessen; auch macht man Most daraus. Das Holz gibt Werk- und Brennholz.

Uebungen zum Auswendiglernen.

Leichte Sittensprüchlein und Verslein.

1. Immer will ich Gutes üben, daß mich gute Menschen lieben.
2. Kein Tag des Lebens geh' vorbei, daß ich nicht weiser, besser sei.
3. Schön ist das Morgenlicht; verschlaf', verschlaf' es nicht!
4. Artigkeit ist meine Freude, sie ziert mehr als Gold und Seide.
5. Wer froh will essen, darf die Arbeit nicht vergessen.
6. Lasset uns der Jugend freu'n, aber niemals böse sein!
7. Ein gutes Kind sucht früh in allen Dingen, den Eltern schon was einzubringen.
8. Was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem andern zu.
9. Nur die Wahrheit wird bestehen, Lügner werden untergehen.
10. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.
11. Wer seine Eltern nie betrübt, der wird von aller Welt geliebt.
12. Gute Sprüche, weise Lehren muß man üben, nicht blos hören.
13. Halte dich nur immer gut, so behälst du frohen Muth.
14. Nur solche Freuden darfst du lieben, die keinen Menschen je betrüben.
15. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.
16. Je größer die Noth, je näher Gott.
17. Ein Thierchen, sei auch noch so klein, es kann dem Menschen nützlich sein.
18. Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.
19. Bet' und arbeit' Gott hilft dann allezeit.

20. Deinen Lehrer sollst du ehren
Und auf seine Worte hören.

21. Merke, was Erfahrne sagen,
Lerne schon in jungen Tagen;
Später wird es doppelt schwer,
Und so bleibt dein Köpfchen leer.

22. Schau überall in die Natur;
Der Bach, der Baum, die schöne Flur,
Der Vogel und das Bäumchen hier:
Es ist ein Gott! ruft Alles dir.

23. Schön ist die Welt und voller Pracht,
Und groß der Herr, der sie gemacht:
Was ich sehe, ruft mir zu:
Gott, wie groß wie gut bist du!

24. Die Alten soll man ehren,
Die Jungen soll man lehren,
Die Weisen soll man fragen,
Die Thoren still ertragen.

Kurze Gedichte.

1. Die Kunst der Biene.

Kinder, geht zur Biene hin;
Seht die kleine Künstlerin,
Wie sie emsig sich bemüht
Und aus Blumen Honig zieht.
Unverdrossen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh',
Ist geschäftig spät und früh.

2. Der Vogel.

„Knabe, ich bitt' dich so sehr ich kann;
„O rühre mein kleines Nest nicht an!
„O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
„Es liegen ja meine Kinder d'rin.
„Die werden erschrecken und ängstlich schrei'n,
„Wenn du schauest mit den großen Augen hinein."

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern;
Doch stand er behutsam still von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh',
Flog hin und deckte die Kleinen zu,
Und sah so freundlich den Knaben an:
„Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan."

3. Der Schöpfer.

Wer hat die Blume nur erdacht?
Wer hat sie so schön gemacht,
Gelb und roth und weiß und blau,
Daß ich meine Lust d'ran schau?

Wer hat im Garten und im Feld
Sie so auf einmal hingestellt?
Erst war es doch so hart und kahl,
Blüht nun Alles auf einmal.

Wer ist's, der ihnen allen schafft
In den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgenthau hinein,
Schickt den hellen Sonnenschein?

Wer ist's, der sie alle ließ
Duften noch so schön und süß?
Daß die Menschen groß und klein
Sich in ihrem Herzen freuen?

Wer das ist und wer das kann,
Und nicht müde wird daran,
Das ist Gott in seiner Kraft,
Der die lieben Blumen schafft.

4. Der Allwissende.

Weißt du, wie viel Sterne stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
An der ganzen großen Zahl.

Weißt du, wie viel Mücklein spielen
In der hellen Sommersgluth?
Wie viel Fischlein auch sich kühlen
In der hellen Wasserfluth?
Gott der Herr rief sie mit Namen,
Daß sie all' ins Leben kamen,
Daß sie nun so fröhlich sind.

Weißt du, wie viel Kinder frühe
Stehn aus ihrem Bettlein auf,
Daß sie ohne Sorg und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
Kennt auch dich und hat dich lieb.

Stereotypirt bei L. Johnson & Co.,
Philadelphia, Pa.

